



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

216 (10.5.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146373)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.48 pro Quartal.
Stempelnummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion . . . 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 216.

Mittwoch, 10. Mai 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Marokko und der neufranzösische Imperialismus.

Eine zeitgemäße historische Betrachtung.

Wie das marokkanische Abenteuer der französischen Regierung endet wird, weiß heute noch niemand vorauszusagen; zu welchem Zweck es unternommen wurde, unterliegt keinem Zweifel. Zwar reden die Offiziersen mit erprobter Unermüdlichkeit von der Hilfsaktion, die Sultan und Europäer in Fes vor den Rebellen retten solle; aber welche Regierung würde eine solche kostspielige Politik verantworten wollen vor dem Parlament, ohne ein lohnendes Ziel vor Augen zu haben, welches das Risiko rechtfertigt? Was man erstrebt oder wenigstens Anfangs beabsichtigt, ist nicht mehr und nicht weniger als die Unterstellung Marokkos unter französische Schutzherrschaft, um es politisch und wirtschaftlich der französischen Interessensphäre einzuverleiben und damit endgültig zum Abschluss zu bringen, woran im 19. Jahrhundert die französische Kolonialpolitik unermüdet gebaut hat: die Gründung eines großen französischen Kolonialreiches in Nordafrika. Aus diesem alten Plane ist das heutige Unternehmen gemäß der Logik der Tatsachen hervorgegangen und, je nach dem die übrigen Mächte sich dazu stellen werden, wird es Glied oder Abschluss einer langen Kette kolonialpolitischer Bestrebungen werden.

Was die französische Regierung heute zu glücklichem Ende zu führen hofft, wurde 1830 und 1840 begonnen. Nachdem Frankreich in sieben gewaltigen Kriegen, die in die Zeit von 1680/1815 fallen, alle die ungeheuren Erwerbungen des weit- ausgreifenden altfranzösischen Imperialismus an England verloren hatte, brachten die Bourbonen 1830 durch die Einnahme Algiers dem Lande wieder den ersten und einzigen außer-europäischen Besitz, wenige Tage vor ihrer zweiten und endgültigen Vertreibung. Und diese neue Erwerbung bildete den Ausgangspunkt für die Expansionspolitik der nun folgenden Julimonarchie, die — auf diese neugeschaffene Basis gestützt — zum ersten Male den Plan eines französisch-nordafrikanischen Großreiches zu realisieren suchte. Träger dieses auch auf Europa sich richtenden neufranzösischen Imperialismus war die Bourgeoisie, die ja damals unter Louis Philippe nach einem Worte Treitschkes ihre goldenen Tage erlebte; sein erster Propagator aber war der Historiker Adolphe Thiers. Als nämlich 1840 der ägyptische Statthalter Mehmed Ali sich gegen seinen Oberherren in Stambul empörte, und durch den aus Moltkes Leben bekannten Sieg bei Nisibis die Angst der Großmächte wachrief, es Wante sich an der Stelle des kranken Mannes am Bosporus ein kraftvolles jungtürkisches Reich erheben, da unternahm Thiers als Minister die gefährliche Politik, sich im Gegensatz zu allen Großmächten auf ägyptische Seite zu stellen, um durch Verbindung von Algier und Ägypten England die Beherrschung des Mittelmeeres zu entreißen. Er scheiterte jedoch an dem die politische Kurzsichtigkeit der übrigen Mächte in seine Dienste stellenden England, und vor dem vereinten Widerstande Europas

wich Louis Philippe zurück und ließ seinen Minister fallen. Aber wenn auch dieser erste Vorstoß der neufranzösischen Expansionsbestrebungen mißglückt ist, so hat doch Thiers auf diese Weise ihnen die entscheidende Richtung gewiesen; und wie er als erster diese auf ein nordafrikanisches Kolonialreich gerichtete Politik inaugurirt hat, so hat auch er zuerst es erfahren müssen, daß auch dem neufranzösischen Imperialismus genau so wie dem der bourbonischen Könige der entscheidendste Gegner entgegen stand in England, dessen Handelsinteressen schlechterdings keinen Nivalen an den Gestaden des Mittelmeeres dulden konnten. Es dauerte freilich lange, bis beide offen auf afrikanischem Boden sich entgegentraten. Erst als England seine Hand auf Ägypten legte und so der französischen Expansion im Osten einen Kiegel vorsetzte, machten die Franzosen einen Gegenzug durch Wegnahme von Tunis (1881). Die weitere Ausdehnung nach Osten aber ist seitdem durch England versperrt und kann nur — wie es 1898 der Oberst Marchand in Sofhoda erfahren mußte — auf die Gefahr eines Krieges mit England unternommen werden. Die Republik mußte daher ihre Expansionsbestrebungen auf ein anderes Feld übertragen und entfaltete denn auch in den 80 er Jahren in der ganzen Welt eine große machterweiternde Tätigkeit, erwarb Madagaskar, Kongo, später auch Senegambien, gründete ein großes hinterindisches Reich, gab aber den nordafrikanischen Expansionsplan nicht auf, sondern suchte, da der Weg nach dem reichen und seiner Lage wegen wertvollen Osten versperrt war, um so weiter nach Westen die Kreise französischer Machtsphäre zu ziehen. Damit stehen die Franzosen auf Marokko, das durch die vorangegangenen Erwerbungen fast zur französischen Enklave gemacht worden war, und streben nun auch diese äußerste Nordwestecke Afrikas dem französischen Einfluß zu unterstellen und mit jener Ausschließlichkeit vorzubehalten, die im Wesen des modernen Imperialismus liegt. Die erste scharfe Attacke, welche die Republik 1905/6 auf Marokko ritt, ist noch in aller Erinnerung; Delcassés Bestreben, in offenbarem Gegensatz gegen den Madrider Vertrag, der Marokko unter gemeinsamen Schutz der Großmächte gestellt und seine Souveränität garantiert hatte, dennoch die Polizei und die Staatsbank in französischen Händen zu monopolisieren, der daraus sich ergebende Konflikt mit dem wirtschaftlich geschädigten Deutschland, die Kolisfahrt nach Tanger und die Algerastransferenz, welche Polizei und Bank internationaler Aufsicht unterstellte, — das alles ist zu bekannt, als daß es hier dargestellt zu werden bedürfte. Es war der erste Versuch dessen, was wir heute erneuert sehen, und wieder ist Delcassé der spiritus rector dieser Politik. Nur das Mittel zum Ziele hat sich geändert. Jwar stehen die Franzosen ja auch heute auf Seiten des Sultan, aber man kennt diese Art herberesischer Stammesrebellionen gegen den Sultan sehr genau. Lange genug kämpften die Franzosen auf dem Boden des alten Numidien und Mauretaniens, um zu wissen, daß diese Rabablen seit den Tagen Jugurthas und des König Bocchus sich nicht geändert haben, daß sich mit Geld hier alles machen läßt; so sind die Franzosen, woran man heute allenthalben erinnert, bei der Eroberung von Tunis verfahren, und der Imperialismus der anderen Länder hätte vermutlich nicht anders gehandelt.

Wie freilich die Großmächte sich zu dieser geplanten Tunisierung Marokkos stellen werden, darüber vermag eine historische Darstellung nichts auszusagen, weil sie nicht in die Domäne des

Politikers eingreifen darf noch kann. Sie will nur nachweisen, wie diese ganze, so plötzlich wieder aufgetauchte Frage einzuordnen ist die allgemeine Entwicklung und Zeitströmung des modernen Imperialismus, und wie die gegenwärtige Konstellation der Großmächte diesen französischen Plänen gegenüber zu Stande gekommen ist. Solange Frankreich ein unbegrenztes Beherrschungsgebiet in Nordafrika vor sich sah, mußte England sein schärfster Gegner sein; es war die Zeit, da es Ägypten besetzte und Italien durch ein seltsames Doppelspiel in den Dreieck hindrängte, alles um den französischen Imperialismus zu zügeln. Als aber dann der französische Plan eines nordafrikanischen Kolonialreiches sich in den eines nordwestafrikanischen modifizirte, wodurch der Verzicht auf ägyptische Aspirationen und auf die Beherrschung des Mittelmeeres ausgesprochen war, und als in derselben Zeit die deutsche Industrie sich zu einer scheinbar sehr gefährlichen Konkurrenz Englands aufschwang, da vollzog sich jener bedeutsame Umschwung, der seinen Ausbruch fand in dem französisch-englischen Vertrage vom April 1904, in dem man sich gegenseitig freie Hand in Ägypten und Marokko ließ. So steht heute der britische Imperialismus dem französischen ganz anders gegenüber als noch in den Tagen von Sofhoda. Und der verwandelten Stellung, die England diesen nordafrikanischen Plänen und Frankreich überhaupt gegenüber einnimmt, entspricht durchaus diejenige Italiens. Jeder Blick auf die Karte lehrt, daß dieses durch die Befestigung von Tunis aufs schwerste betroffen worden — damals hat es sich unter der wohlwollenden Einwilligung Englands zum Abschluss des Dreieckbundes gegen Frankreich bestimmen lassen, — jeder Blick auf die Karte zeigt aber auch, wie sehr gerade Italien durchaus an eine england-fremdliche Politik gebunden ist und demnach die Wandlung Englands von deutscher auf französische Seite mitzumachen gezwungen war, was ihm eben wieder erleichtert ward durch die Verschiebung der französischen Expansionspolitik vom östlichen auf das westliche Nordafrika, von Tripolis nach Marokko. Ist aber Tripolis ein Objekt italienischer Aspirationen, so bestehen auf Marokko solche Spaniens, da dieses Land seinen Besitz um Ceuta ausdehnen will, jedenfalls aber eine französische Festsetzung hier nicht dulden kann. Es ist freilich wahrscheinlich genug, daß beide sich doch endgültig einigen werden, wie ja umgekehrt auch Englands Politik in dieser Frage keineswegs festgelegt ist für alle Zukunft.

Dr. Franz Schabel.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Mai 1911.

Herr von Schorlemer und der Deutsche Ostmarkenverein.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Hauptverbandes des Deutschen Ostmarken-Vereins hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig folgende Entschliessung gefaßt:

In der Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses vom 5. d. Mis. hat nach einem vom Wolffschen Telegraphen-Bureau verbreiteten Bericht der Herr Landwirtschaftsminister sich mit Bezug auf einen Artikel in der Mainmutter des

Seniileton.

Ernst Vossart.

Zu seinem 70. Geburtstag (11. Mai).
Von Eugen Sabel.

Die Stellung Vossarts im deutschen Bühnenleben, dem er seit einem halben Jahrhundert angehört, beruht wesentlich darauf, daß in seiner Persönlichkeit eine ganze Reihe interessanter Verbindungen in einander greifen und jede von ihnen der Entwicklung des Theaters wertvolle Anregungen gegeben hat. Wie er im Leben mit seinem feißig geröteten Gesicht, seinen blühenden und böhrenden Augen, seinen kurz geschneitten und sich selbstbewußt aufbäumenden Haaren sowie seiner militärisch strammen Haltung größer erscheint als er in Wirklichkeit ist, so kommen ihm auch das Besessene seiner Wirksamkeit und sein rastloser Eifer im Erfassen neuer Aufgaben für seine Berufung innerhalb der dramatischen Kunst zu flattern. Als richtiger Berliner Junge hat er im Widerspruch zu dem Willen seiner Eltern seinen eigenen Weg gesucht und gefunden, indem er dem Bücherhallen eines bekannten Sortimentsgeschäfts unter den Linden verächtlich den Rücken kehrt und nach der Wohnung des königlichen Schauspielers Wilhelm Kasper frage, um sich von ihm für die Bühne ausbilden zu lassen. Der tüchtige bescheidene Mann, dessen Name längst als dem Verzeichnis der Theateralmannen ausgeschrieben ist, betrachtete es als ein Ehrenamt, junge Talente zu fördern und brachte auch Vossart in kurzer Zeit so weit, daß er auf dem Diebshaus-Theater „Artonia“, aus dem Verhältnissen wie Friedrich Hoohe und Matlowitz hervorgegangen sind, seine jugendliche Kraft versuchen konnte. Mit welchem Erfolg, geht daraus hervor, daß er schon mit

zwanzig Jahren am Breslauer Stadttheater bei Direktor Schwemer das ganze Charakterfach vom Jago bis zum Riccardo ausfüllte. Ein Jahr darauf war er in Bern und dann in Hamburg tätig, bis er 1866 an das Hoftheater nach München kam, das, von einzelnen Unterbrechungen abgesehen, immer der Mittelpunkt seines künstlerischen Ringens und Vollbringens geblieben ist.

Seine norddeutsche Kraft drang in die süddeutsche Gemüchlichkeit wie ein Element hinein, das aufsteht und vorwärts trieb, sich hier einen treuen Anhang schuf und dort zum Widerspruch herausforderte. Ohne ein Stürmer und Dränger zu sein, der sich stöhnig loben reamt, tastete er vorsichtig nach einer Richtung, die der Entfaltung seines Wesens eine sichere Flugbahn gab. Er war ein Mann des Nachdenkens, der von fremden Meistern Gutes annahm und die lehrreichen Grundzüge seiner Kunst gewissenhaft erlernte. Alles Lyrische und Schwärmerische, womit man sonst die Herzen der Menge erweicht, machte ihm, der kein Abonist war, verlagst bleiben. Aber wo die Leukoleien der Leidenschaft anlangen, bei der Kanaille Franz im Daulde des alten Moor, bei den Heberpantheiten des unglücklichen Kavalier, im venetianischen Obeto Schlock und als Hitzjüngler Freund des Archidarius Claudio schloß er sich zu Hause. Den Schwerpunkt seiner Begabung legte er auf die Klarheit und Schärfe der Aussprache, für die ihn die Natur durch ein mittelreiches, in allen Registern höheres Organ ausgerüstet hatte. Anfänglich trieb er damit wohl ein wenig wie ein Bittweib auf den Tritten seines Moders, bis er sich dieses Mangel bewußt wurde und für seine Rollen später einen einheitslichen Grundton fand. Bei seinem Fleiß und Schaffensdrang konnte es nicht ausbleiben, daß er sich über die andern erhob und ihnen als Führer gegenübertrat. Nach zehnjähriger Tätigkeit an der Münchener Hofbühne wurde er Oberregisseur und bereits 1878 königlicher Schauspiel-Direktor und Professor, dem sich ein reiches Arbeitsfeld eröffnete. Während er in seiner Vaterstadt Berlin nur vorübergehend als Gast in Rollen wie Abdolai

Verent im „Halsbrett“ und als Nathan zeigte, was aus dem Anfänger, dem verlorenen Sohne, geworden war, hatte er in der Hauptstadt Bayerns eine zweite Heimat gefunden. Unter Verfall's Leitung, dessen Herz der Oper angehebt, konnte er sich freier als andere in ähnllicher Stellung schalten und walten. Er kann über die Ausgestaltung seines Wertes nach, hinter dem er nicht zu verschwinden brauchte, sondern als dessen Urheber er sich nachher mit dankbarer Verbekung zu erkennen geben konnte.

Im Sommer 1880 entließ sich Vossart zu dem schwierigen Unternehmen, in München die nordafrikanischen Schauspieler in ähnlicher Weise zu einem Gesamtspektakel zu vereinigen, wie es sechsundzwanzig Jahre zuvor Franz von Dingelstedt an derselben Stelle erfolgreich durchgeföhrt hatte. Der latrisch angebaute Sänger des „Lomopolitischen Nachwächters“ ließ 1854, als die allgemeine Industrieausstellung einen starken Fremdenstrom nach der Marktstadt trieb, zwölf erste Schauspieler in ebenso vielköstlichen deutschen Dramen auftreten. Seinem literarischen Ansehen und seiner Bekanntheit gelang es, Künstler wie Emil Debrient, Frau Kellisch und Anshütz zunächst in einer Hauptrolle heranzustellen, sie dann aber auch zur Hebernahme kleinerer Aufgaben zu bestimmen, so daß sich an jedem Abend ungefähr immer dieselbe Summe schauspielerischer Begabung, nur in anderer Verteilung und Bewertung, auf der Bühne befand. Der alte Laube, der schon die Dingelstedtschen „Malkreogspiele“, wie er sie nannte, verspottet hatte, kurrte bei seinem Morgenrunk am Pariserbader Brunnen auch über diese neue Veranstaltung. Die drei Wochen, die wir zu jener Zeit im Münchener Hoftheater abhaken, waren aber keine verlorene Zeit. Wir hatten immerhin einen Auszug des Besten und Besten in uns aufgenommen, was die Schauspielkunst jener Tage in unserm Vaterland überhaupt zu bieten vermochte, und manbarten dann gehobenen Sinnes zu den geistlichen Spielen nach Oberammergau, um dort eine künstlerische Nachkur zu gebrauchen.

Bereinsorgan. Die Ostmark dahin geäußert, daß er für die in diesem Artikel enthaltenen Verdächtigungen der Staatsregierung die Zeitung des Ostmarkenvereins verantwortlich machen müsse, und daß man es ihm daher nicht verdenken könne, wenn er auf den Rat und die Unterstützung dieser Vereinsleitung in Zukunft gern verzichte.

Den fraglichen Artikel, der den Bericht der Ansiedelungskommission bespricht, hat der Redakteur der Zeitschrift mit seinem Namen gezeichnet und damit die Verantwortung übernommen. Wir zögern aber nicht, auch unsersseits für den Inhalt des gedachten Artikels einzutreten. Nach den bis jetzt über die Verhandlungen in der Budget-Kommission vorliegenden Berichten hat der Herr Minister auch nicht den leinsten Versuch gemacht, die durchaus sachgemäßen Ausführungen des Artikels über die Gefährlichkeit der gegenwärtigen Lage zu widerlegen. Im übrigen sind die bis jetzt bekannt gewordenen Mitteilungen des Herrn Ministers so unzureichend und widerspruchsvoll, daß zunächst die öffentlichen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus abgewartet werden müssen.

Gegenüber aber den fortgesetzten Bemühungen des Herrn Ministers, sich zwar grundsätzlich auf den Boden des Enteignungsgezetzes zu stellen, praktisch aber seine Anwendung auf ungewisse Zukunft hinauszuschieben und auf diesem Wege theoretischer Bestimmungstreue das öffentliche Gewissen zum Schweigen zu bringen; gegenüber ferner der in diesem Sinne auch jetzt wieder gebrauchten Versicherung, daß für sein Verhalten in der Frage „nur sachliche, nicht politische Gründe in Betracht kämen“, bemerken wir, daß seit Jahr und Tag zur Beschäftigung von Abgeordneten und sonstigen um das Schicksal der Ostmarken besorgten Persönlichkeiten die Verzögerung der Anwendung des Gesetzes mit immer neuen Versicherungen und Vorwänden begründet worden ist. Diese Versicherungen, die ihren Einfluß leider nicht verschüt haben, waren weit entfernt, sachlicher Natur zu sein, sie waren rein politisch und standen in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der eigentlichen Frage. Der Ostmarkenverein ist es, der in der Frage auf dem Boden des Gesetzes steht, und es ist der Herr Landwirtschaftsminister, dessen Tätigkeit nach seinen eigenen Erklärungen im Erfolge dahin geht, das Enteignungsgezetz außer Wirksamkeit zu setzen, das Ansiedelungsverk allmählich einzustellen und so, da diese Schöpfung Bismarck'scher Staatskunst der Ecken der Ostmarkenpolitik ist, den ersten Wechsel in dieser Politik einzuleiten.

Wenn nun angesichts der durchaus gefehlmäßigen Haltung des Vereins der Herr Minister erklärt, „er verzichte in Zukunft gern auf den Rat und die Unterstützung der Vereinsleitung“, so erwidern wir, daß er auf etwas verzichtet, was er nicht befehlen hat, jedenfalls nicht befehlen hat seit dem Tage, wo er in seiner persönlichen Auffassung der Frage eine völlige, alle Beobachter überraschende Schwächung vollzogen hat.

Wir aber werden fortfahren, das deutsche Volk auf die unabsehbare aus dieser Wandlung entstandene Gefahr aufmerksam zu machen, die in gleichem Maße das monarchische Ansehen, die Autorität der Regierung und die Interessen des Deutschlands unheilbar zu schädigen geeignet ist.

Der Fall Kaufmann und der antiultramontane Reichsverband.

Der antiultramontane Reichsverband erläßt folgende Kundgebung:

Zu März 1911 hat der Erzbischof von Köln, Herr Fischer, in seinem amtlichen Organ, dem „Archidischen Anzeiger für Köln“ (Nr. 7), folgenden Erlaß veröffentlicht: „Unserm hochwürdigsten Klerus ist wohl bekannt, daß ein gewisser Rechtsdiözesanrichter, der seit mehreren Jahren die Gastfreundschaft dieser Erzbischofsdiözese genießt, kürzlich, alsbald nach unserer letzten Komreise sich nach Rom begeben hat und nach einer Audienz beim Heiligen Vater und bei Seiner Eminenz, dem Kardinal-Staatssekretär, sofort nach seiner Rückkehr nach Köln schriftliche Mitteilungen verbreitete, die zur Verwirrung der Anstaltsstellen in diesen Landesstellen und zur Verletzung und Schwächung der erzbischoflichen Autorität geeignet waren. Deshalb haben wir nach einem entsprechenden, eingehenden Bericht an den Heiligen Stuhl und nach einer von ihm empfangenen kühnen und unzulässigen diesem Priester eröffnen lassen, er möge baldigst die Diözese verlassen und in seine Diözese zurückkehren, oder mit Zustimmung seines eigenen Ordinarius, dem wir über die ganze Angelegenheit Mitteilung gemacht haben, sofort seinen Wohnsitz nehmen.“

Der auf diese Weise vom Erzbischof von Köln nach eingeholter Genehmigung des Papstes aus dem Gebiet der Diözese Köln, d. h. aus einem großen Teil der Rheinprovinz Ausgewiesene ist der deutsche und preussische Staatsbürger Dr. Kaufmann, der sich durch Stellungnahme zu gewissen sozialpolitischen Fragen dem Bischof von Köln „lästig“ erwiesen hatte. Deshalb dekretieren der Papst in Rom und der Bischof in Köln seine Ausweisung „aus diesen Landesstellen“, d. h. aus einem

Teil des preussischen und deutschen Staatsgebietes. Der Gemäßregelte bestätigt seine Ausweisung in einer Erklärung vom 3. April d. J.: „Am 4. März ließ mich Herr Kardinal Fischer durch das Generalvikariat auffordern, die Erzbischofsdiözese Köln bis zum 1. April zu verlassen. Ein Grund für diese Maßregel war nicht angegeben. Ich bat um Aufschub mit Rücksicht auf Verträge und geschäftliche Verbindungen, die nicht so schnell gelöst werden konnten. Der Aufschub wurde mir nicht gewährt. Auch meine Bitte um Zurücknahme der formellen Ausweisung gegen mein Versprechen, am 1. April die Erzbischofsdiözese Köln freiwillig verlassen zu wollen, blieb unberücksichtigt. Gegen die Maßnahmen des Oberhirten der Kölner Erzbischofsdiözese bin ich natürlich machtlos und ich muß mich gehorsam beugen.“

Da nach Artikel 3 und 4 der Verfassung des Deutschen Reiches Freizügigkeit und Wahlfreiheit des Wohnortes vom Staate gewährte Grundrechte eines jeden Staatsbürgers sind, so liegt hier ein von religiöser Stelle ausgehender Angriff gegen den Geist der Reichsverfassung und eine Verletzung eines Deutschen vor. Wir halten es für unsere Pflicht, öffentlich gegen dieses unerhörte Vorgehen des Kölner Bischofs Einspruch zu erheben und Staat, Volksvertretung und Presse aufzufordern, diese unter religiöser Gewandte sich vollziehende Mißachtung staatsbürgerlicher Rechte auf das entschiedenste zurückzuweisen.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Antiultramontanen Reichsverbandes. Admiral von Anorr, 1. Vorsitzender; Professor Geheimrat von Hansmann, 2. Vorsitzender; Graf von Soensbroeck; Generaldirektor Horn; Dr. W. Lohmann, M. d. L.; Dr. Graf Rautschka; Regierungsrat Dr. Soensgen.

Telephongebühren-Verteuerung und Hansa-Bund.

Obwohl der deutsche Gewerbebestand und seine Vertretungen, so der Deutsche Handelsrat, zahlreiche Handelskammern, Sonder- und Fachverbände und mehr als 600 Zweigorganisationen des Hansa-Bundes sich einmütig gegen die beabsichtigte Telephongebührenverteuerung ausgesprochen haben, hat die Budgetkommission des Reichstages von neuem einen gegen die Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie gerichteten verkehrsfeindlichen Vorschlag veröffentlicht.

Diese Veruche, entgegen den Wünschen weitaus der Mehrheit der deutschen Industrie, des Handels, des Handwerks und Mittelstandes, das wichtigste Verkehrsmittel des täglichen Lebens zu verteuern und seinen Gebrauch zu erschweren, zeigen die dringende Notwendigkeit einer entschlossenen Abwehr seitens des deutschen Gewerbebestandes und die Rohwendigkeit, mit allen Kräften Vereinbarungen ummöglich zu machen, welche in dieser Weise den modernen Bedürfnissen des Wirtschaftslebens entgegenarbeiten.

Auch der neue Vorschlag geht von dem verkehrsfeindlichen Geist aus, bei der Benutzung des Telefons Leistung und Gegenleistung in kleinlicher Weise abzuwägen, während gerade die Einrichtungen des öffentlichen Verkehrs nicht als Erwerbsanstalten, sondern in erster Linie zur Förderung des Verkehrs geschaffen worden sind. Neben der Grundgebühr sieht der neue Kompromißantrag eine Gesprächsgebühr vor. Diese ist eine Einzelgebühr von 4 Pfennig oder eine gestaffelte Pauschgebühr. Aber auch diese ist in Wirklichkeit auch wieder eine Einzelgesprächsgebühr. Die Einzelgespräche müssen gezahlt werden, um festzustellen, was nun eigentlich der Teilnehmer zu zahlen hat. Ueberschreitet dieser die Höchstzahl der Verbindungen, so tritt eine empfindliche Erhöhung der Pauschgebühr ein. Ein einziges Gespräch kann sonach eine neue Pausch oder eine neue Grundgebühr oder beides kosten.

Bei dieser Art der Staffelfung der Pauschgebühren wird aber die Benutzung des Telefons dadurch besonders erschwert, daß jedermann in befähigter Ungewißheit lebt, ob er bis zu 3000 Verbindungen oder von 3001—5000 Verbindungen oder von 5001—7000 oder von 7001—10000 Verbindungen gehabt hat und demgemäß außer der Grundgebühr (von 30, 60, 75, 90, 100 Mark, nach Zahl der Anschlüsse), 50 bzw. 130, bzw. 170, bzw. 20 Mark zu zahlen hat. Die Abrechnungsschwierigkeiten werden auf diese Art sehr stark wachsen und bei den Abrechnungen stets zu erheblichen Erörterungen und Belästigungen des Gewerbebestandes führen. Dieser Vorschlag der Budgetkommission bedeutet aber wiederum gerade für die kleineren und mittleren Betriebe nach den Lasten der Reichsfinanzgeetze eine neue Sondersteuer, die um so fühlbarer und drückender wirkt, als sie mit dauernden Belästigungen verknüpft sein kann. Die im Hansa-Bund vereinigten Erwerbskreise verlangen daher nach wie vor die Aufrechterhaltung der bestehenden Pauschalgebühr, haben jedoch bereits in eine Beschränkung der für einen Telephonapparat zulässigen Höchstzahl von Gesprächen eingewilligt. Dabei hat der Hansa-Bund stets betont, daß nach kaufmännischen Gesichtspunkten finanzielle Vorkehrungen nicht durch Verminderung des Gebrauchs des Telefons, sondern vor allem durch dessen Populartisierung erzielt werden können.

Deutsches Reich.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee hat bezüglich des Ausbaues der ostafrikanischen Eisenbahnen in

gründung des Festspieltheaters dauernd für Berlin zu gewinnen. Bei der Eröffnungsvorstellung blieb die vergeistigte Rhetorik seines Rathes nicht ohne Eindruck auch auf jene Zuschauer, in denen die Erinnerung an Theodor Dörings schlichte humorvolle Menschlichkeit lebendig fortwirkte. Die Bühnenbilder, die Poffart bei neuen Stücken entwarf, zeichneten sich durch ihre Farbenreue vorteilhaft aus. Trozdem fand er auch am Friedrich-Wilhelms-Platz in Berlin keine bleibende Stätte und rüstete noch vor Ablauf der ersten Spielzeit seine Koffer zur Weiterfahrt, die ihm Anerkennung und Gewinn in Halle eintrug. Nachdem bei diesen Wanderlustspielen einige Jahre verstrichen waren, richtete er seine Aufmerksamkeit wieder auf seine alte Liebe, München, wo der Unstimmige, aber ermüdete Generalintendant von Verfall seine Wirksamkeit abzuwickeln geachtete. 1892 stand Poffart ihm bereits als führende Kraft wieder zur Seite, und zwei Jahre darauf wurde er sein Nachfolger. Er hat es während seiner Amtsführung meißtverstand, der bayerischen Hofbühne durch neue Einrichtungen und Anziehungsmittel eine erhöhte Bedeutung zu verschaffen, so daß seine Leistungen in vieler Beziehung vorbildlich wirkten. Unter ihm wurde zuerst die von Leutenhäger erdachte Drehbühne zur Anwendung gebracht, die das Theaterpodium in eine bewegliche Kreisfläche verwandelte und es ermöglichte, auf dessen Segmenten verschiedene, in sich abgeschlossene Dekorationen gleichzeitig aufzustellen und sie ohne Zeitverlust bei izeitlichen Verwandlungen dem Publikum schnell hinter einander vorzuführen. Das erwies sich namentlich bei der Aufführung der Mozartschen Opern als großer Gewinn, weil die Auftritte dabei mit ganz anderer Leichtigkeit und Natürlichkeit als bisher in einander übergriffen. Eine ebenso hervorragende Leistung war die Gründung des Prinz-Regententheaters in den neuen Bauanlagen an der Marienplatz, wodurch München ein Festspielhaus nach dem Muster von Bayreuth erhielt und sich auf die Zeit des Freiwerdens der Musikbremen Richard Wagners in würdiger Weise vorbereitete.

seiner Vorstandssitzung vom 9. Mai beschlossen: Reichstag und Bundesrat zu ersuchen, noch in diesem Jahre Mittel bereitzustellen für die Fortführung der ostafrikanischen Zentralbahn von Tabora nach Ujdschi, damit der Weiterbau ohne Verzug begonnen werden kann, und ferner Mittel bereitzustellen für Vorarbeiten zur Fortführung der Nordbahn von Moshi nach dem Victoria-Nyanja.

Der 10. Südwestdeutsche Handlungsgehilfen-tag des Bundes Südwest im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbande

fand am Sonntag in Saarbrücken statt. Herr Richter-Mannheim eröffnete ihn mit Begrüßungsworten. Das erste Referat behandelte die Sonntagsruhe in Südwestdeutschland, über sie sprach Herr August Schneider-Mannheim. Es wurde folgende Entschließung angenommen:

Der 10. Südwestdeutsche Handlungsgehilfen-tag stellt mit Bedauern fest, daß trotz wiederholter Anläufe durch die Organe der Reichsregierung der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe immer noch nicht erschienen ist und daß nach der Erklärung des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern in der 146. Sitzung des Reichstages vom 12. März d. J. seine Einbringung an den Reichstag auch in absehbarer Zeit kaum erwartet werden kann. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Gemeindebehörden im Hinblick auf die seit Jahren bereits angekündigte Gesetzesvorlage in den meisten Fällen jede örtliche Verbesserung der Sonntagsruhe verweigern. Der Handlungsgehilfen-tag richtet daher an den Bundesrat das dringende Ersuchen, die Beratungen über den Gesetzentwurf nunmehr endlich zum Abschluß zu bringen und eine Vorlage an den Reichstag gelangen zu lassen, die unter Berücksichtigung der im § 105b R. G. O. vorgezeichneten Fälle (Arbeiten in Notfällen und im öffentlichen Interesse) dem Wunsch der Handlungsgehilfen nach völliger Befreiung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe entspricht.

Als zweites Referat fand Die staatliche Pensionsversicherung für die Handlungsgehilfen auf der Tagesordnung. Herr Dr. K. Maier aus Reutzbach a. S. entwarf ein Bild über die Entwicklung des betr. Gesetzentwurfes. Ohne Debatte erklärt sich schließlich die Versammlung für die Annahme nachstehender Entschließung:

Der 10. Südwestdeutsche Handlungsgehilfen-tag begrüßt den vom Reichsamte des Innern veröffentlichten Entwurf eines Versicherungsgezetzes für Angestellte als eine brauchbare Grundlage zur Erfüllung der vom Südwestdeutschen Handlungsgehilfen-tag wiederholt geltend gemachten Forderung nach einer Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung der kaufmännischen Angestellten. Der Handlungsgehilfen-tag richtet an Bundesrat und Reichstag das dringende Ersuchen, durch vollinhaltliche Berücksichtigung der vom „Hauptauschuss zur Herbeiführung der staatlichen Pensionsversicherung für Privatangestellte“ beantragten Verbesserungen des Gesetzentwurfes und durch dessen abschließende Verabschiedung die Pensionsversicherungsfrage in einer für die Beteiligten befriedigenden Weise zu lösen.

Der dritte Vortrag betraf die Frage, ob Handels-Jahresschule oder kaufmännische Fortbildungsschule. Der Berichterstatter, Herr Ernst Richter-Mannheim, legte seine Gedanken in einer Entschließung nieder. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Der 10. Südwestdeutsche Handlungsgehilfen-tag hält eine gründliche und erfolgsversprechende Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses nur dann für gesichert, wenn neben der theoretischen Fortbildung die Unterweisung in der Praxis einberührt. Dieser Anforderung trägt, wie die Erfahrung lehrt, die kaufmännische Fortbildungsschule mit Besuchswohnung und Tagesunterricht in durchaus zufriedenstellendem Maße Rechnung. Auf die weitere Ausgestaltung der kaufmännischen Fortbildungsschule auf der heutigen Grundvorlage legt der Handlungsgehilfen-tag deshalb besonderen Wert und lehnt, wie auch der Ausschuss des Deutschen Handlungsgehilfen-tages, alle Veruche ab, die auf eine Beschränkung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens hinauslaufen. In diesen Veruchen gehört in erster Linie das Bestreben nach Schaffung von sogenannten Handelsjahres- bzw. Handelsvorlesungen. Nachgewiesenermaßen haften der Handelsjahreschule als Nachteile an:

- 1. Der Lehrstoff wird von dem jugendlichen Schülermaterial nicht begriffen, weil die den Unterricht ergänzenden Geschäftsvorfälle fehlen.
- 2. Der Lehrstoff faßt nicht, weil er wie bei den Schnellpressen (Privat-Handelschulen) in die Köpfe der Schüler hineingepreßt wird und ebenso schnell wieder verloren geht.
- 3. Die dringend erforderliche praktische Einwirkung bis zum 18. Lebensjahre geht völlig verloren.

Dreißig Jahre waren dahingegangen, seitdem Poffart als Franz Moor zum ersten Mal die Münchener Hofbühne betrat, an der er nunmehr die ganze Leiter bis zur obersten Strophe erklimmen hatte. Nun tat er in seinem unbeflegbaren Drang nach Selbstständigkeit und Freiheit wieder einen kühnen Sprung ins Ungewisse. Er legte seine Komier in München nieder und beschloß mit dem Titel eines Generalintendanten, dem Besitz des persönlichen Adels, der ihm verliehen wurde und einer ganzen Reichsstraße von Orden und silbernen Sternen an der Brust sich fortan nur noch als Vortragsmann in Konzerten zu betheuern zu lassen.

Dieser jüngste Abschnitt seiner künstlerischen Tätigkeit stand im organischen Zusammenhang mit der Art, wie er sich als Schauspieler gab. Eine glänzende Leistung war schon seit den sechziger Jahren sein Manire in dem hoch Byronischen Drama, dessen verzehrendes und dämonisches Pathos er mit den Tönen der wunderbaren Musik von Schumann aufs innigste zu verschmelzen wußte. Ueber drei Jahrzehnte hind seitdem verfloßen, und noch immer glauben wir die tief in die Seele einschneidenden Accente zu hören, mit denen der Todgeweihte bei der Beschwörung der Geister die Worte: „Klarke, Geliebte, Schwester!“ sprach, während aus der Tiefe des Orchesters wie aus einer zweiten fühlenden und leidenden Seele die tragende Melodie langsam feierlich aufstieg. Diese Sprechkunst hatte aus unserer Bühne kaum ihres Gleichen und wiederholte sich erst wieder in Josef Kainz, der während seiner Münchener Zeit viel von diesem Meister gelernt hat, ohne in äußerliche Nachahmung zu verfallen; wovon er durch seine Jugend und sein Temperament geschützt ward. Technik melodramatische Wirkungen erzielte Poffart mit „Euch und ich“ von Tennyson, dem Richard Strauß die musikalische Weisheit gab, oder dem Wittenbrucher „Hexenlied“ in der Vertonung von Schillings. Die Gedichte und Balladen unserer Klassiker, namentlich Schillers und Goethes, wurden in Poffarts Munde zu erschütternden Dramen, wobei ganz neuartige Wirkungen zu Tage traten. Gewisse

4. Die Handelsjahresschule entsteht der Fortbildungsschule einen Teil des Schülersmaterials und verbindet durch den entstehenden Dualismus deren weiteren Ausbau.

5. Die durch den Besuch der Handelsjahresschule entstehenden Kosten ermäßigen es nur Kindern bemittelter Eltern, diese Schule zu besuchen. Dadurch werden künstlich Klassenunterschiede geschaffen, die auf die zukünftige Entwicklung des ganzen Handlungsgehilfenstandes nachteilig wirken müssen.

6. Die Handelsjahresschule dient erfahrungsgemäß in erster Linie zur Heranbildung großer Scharen weiblicher Angestellter, die im Kaufmannstande eine lohnbringende Tätigkeit ausüben, den Familienberufen aber entzogen werden.

Diesem Nachteile der Handelsjahresschulen stehen besondere Vorteile gegenüber. Die Nachteile werden auch dadurch nicht aufgehoben, daß der Besuch der Handelsjahresschulen auf 1 1/2 oder 2 Jahre ausgedehnt oder den Absolventen der Besuch von Fortbildungskursen mit 2-3 Wochenstunden auf die Dauer von 1 oder 2 Jahren zur Pflicht gemacht wird.

Demzufolge bedauert der 10. Süddeutsche Handlungsgehilfentag die ministerielle Verordnung der badiischen Regierung, die auf vorgezeichneter Grundlage errichtete Handelsjahresschulen ermöglicht und geeignet ist, die weitere systematische Ausgestaltung des allgemeinen kaufmännischen Fortbildungsschulwesens hintanzuhalten. In dieser Erkenntnis richtet der 10. Süddeutsche Handlungsgehilfentag an die Gemeindebehörden das Ersuchen, die zur Errichtung von Handelsjahresschulen erforderlichen Mittel aus den städtischen Einnahmen nicht zu bewilligen, sondern sie vielmehr für den Ausbau der kaufmännischen Fortbildungsschule mit Besuchszwang und Tagesunterricht für alle männlichen Handlungslehrlinge zu verwenden.

Damit war man am Schluß der Tagesordnung angelangt. Vom Reichstagsabgeordneten Baffermann war folgendes Telegramm eingegangen:

In 10. Süddeutschen Handlungsgehilfentag, Soarbrücken. Wegen Versicherungsordnung leider unabhöflich, dankt bestens für Einladung, wünsche besten Erfolg ihrer Tagung. Baffermann.

In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: Ernst Richter-Mannheim, Heinrich Richter-Heidelberg, Adam Kalt-Mannheim, Josef Dahmen-Heidelberg. Der Tagungsort 1912 ist Pforzheim.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Mai 1911.

Die Handelslehreprüfung für das Jahr 1911 wird am Dienstag den 19. September d. J., vormittags 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis spätestens Montag den 8. August beim Landesgewerbeamt einzureichen.

Die drei „Eisheiligen“ Bonifatius, Servatius und Donatus, der 12., 13. und 14. Mai, stehen vor der Tür. Seit alterst sind diese drei Tage als Bringer von Nachtröhen gefürchtet. In Norddeutschland wird statt Bonifatius am 14. Mai, der 11. Mai Marius als Eisheiliger betrachtet, während man bei uns an obiger Reihe festhält, in manchen Gauen zählt man auch noch den 15. Mai die sogenannten „Kalte Sophie!“ dazu. In den letzten Jahren traf die alte Prognose kaum mehr zu, da die Kälterückfälle viel früher eintraten. Nach dem derzeitigen Witterungsstand ist anzunehmen, daß uns auch heuer die „Gestrungen“ gnädig verschonen werden. Allerdings ist es Tatsache, daß alljährlich zu Beginn des Mai erhebliche Temperaturschwünge eintreten, die ihren Grund in ständigen Luftströmungen haben, die zwar in weit von Mittel- und Süddeutschland entlegenen Gebieten vorherrschen, doch stark genug sind, stets um die gleiche Zeit das mittlereuropäische Klima empfindlich zu beeinflussen.

Jahresversammlung des Vereins für Handlungslehre von 1888. Die Delegiertenversammlung 1911 dieser 105 000 Mitglieder zählenden Berufsorganisation tagte am Samstag und Sonntag in Hamburg. Von den Abgeordneten fehlten nur 5. Zu Beginn der um 6 Uhr nachmittags eröffneten Versammlung erbrachten die Delegierten des Anwesens des verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Otto Laeisz, an dessen Grabe am Vormittag die inländischen Abgeordneten einen Kranz niedergelegt hatten. Nach der Besprechung des Jahresberichts und der Kassenabrechnung stimmte, wie bereits mitgeteilt, die Versammlung einhellig folgender Entschließung über die staatliche Pensionierung der Privatangestellten zu: „Die Hauptversammlung richtet an den Reichstag das Ersuchen, den Gesetzentwurf über die staatliche Pensionsversicherung im Sinne des Hauptantrages, insbesondere seiner auf die Selbstverwaltung bezüglichen Verbesserungsvorschläge, nach der parlamentarischen Beschlußfassung zu erheben.“ Der Vereinsverwaltung wurde folgende Übertragungen und theatralische Mittel, die ihnen anboteten, machte man leicht preisgeben. Die geistige und rhetorisch hinreichende Kraft dieser Vorträge war aber unbestreitbar und ist erst von Nachahmern angelehrt, aber niemals erreicht worden. Sie beruhte nicht nur auf langjähriger Übung und Erfahrung, sondern auf ersten wissenschaftlichen Studien, über die der Künstler in seinem Lehrbuch „Die Kunst des Sprechens“ einen genauen und beherzigenswerten Aufschluß gegeben hat. Die Einheit und Reinheit unserer Muttersprache wurde ihm zu einem Panier, das er siegreich und hoch als bewährter Führer auf diesem Gebiete entfaltete.

Der Boffart genau kennt, weiß, daß er viel zu erzählen hat und ein vortrefflicher Erzähler ist. Seine Erinnerungen an die Separatvorstellungen des Königs Ludwig II. im Münchener Hoftheater haben eine Probe von dem, was wir uns von seinen hoffentlich bald erscheinenden Memoires versprechen dürfen. Zu seinem achtzigsten Geburtstag hat er sich schon im voraus mit einer Gastspielreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er wiederholt ein gern gesehener und bewundener Gast war, selbst beschenkt. Nun darf er in seinem schönen Münchener Heim nahe dem Festspielhaus, das er geschaffen, frohen Tagen der Erinnerung an einer vollstimmigen Anerkennung aus breiten Schichten von Kennern und Liebhabern der Bühne entgegensehen. Bischof und erfolgreich hat er in die Entwicklung unserer Theaterkunst eingegriffen und mit sanftem Drang „unbefriedigt jeden Augenblick“ immer noch höheren Zielen gestrebt. Die Macht des Wortes aber, die er ansetzt und mit der in die von Echhof und Seydelmann gezogene Linie einlenkt, dürfte von seinen Ruhmestiteln der stärkste und bleibendste sein und ihm einen sichern Platz in der Geschichte der modernen Bühne anweisen.

dann einstimmig Entlastung erteilt. Der Vorschlag für 1911, der in Einnahmen und Ausgaben mit 1 124 500 M. abschließt, fand Genehmigung. Die Beratung der vorliegenden Anträge begann nachts 12 einhalb Uhr. In geheimer Sitzung wurde über einen Antrag von 500 Mitgliedern verhandelt, nach dem Vereinsangehörige, welche Prinzipale sind, bei den Wahlen zu den Vereinsorganen kein Stimmrecht haben sollen und nicht gewählt werden dürfen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; dagegen stimmten zwei Drittel der Abgeordneten für einen gemeinsamen Antrag von Aufsichtsrat und Verwaltung, der Mitglieder in ordentliche (Gebühren) und außerordentliche (Prinzipale) einzuteilen und den letzteren das aktive und passive Wahlrecht zu den Vereinskörpern Hauptversammlung und Aufsichtsrat nur dann zu geben, wenn sie denselben Beitrag wie die ordentlichen Mitglieder entrichten. Etablierte Kaufleute, die neu beitreten und nicht in ununterbrochener Vereinszugehörigkeit bereits Schiffsmitarbeiter waren, sollten nach dem Antrage nur die außerordentliche Mitgliedschaft erwerben dürfen. Da Veränderungen der Satzungen eine Dreiviertel-Mehrheit bedingen, galt der Antrag jedoch als abgelehnt. Um 4 Uhr nachts wurde die Sitzung auf Sonntag früh 11 Uhr vertagt. — Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde bei der Beratung der Beitragsfrage erneut über die am Tage vorher abgelehnte Frage gesprochen und noch eingehender Aussprache eine Verhändigung dahin erzielt, daß folgender Antrag endgültig angenommen wurde: „Der jährliche Beitrag ist regelmäßig 12 Mark; mit ihm sind die vollen Mitgliedsrechte verbunden. Mitglieder, welche eine Firma führen, sowie Vorstandmitglieder einer Aktien- oder ähnlichen Erwerbsgesellschaft, die auf das aktive und passive Wahlrecht zur Hauptversammlung und zum Aufsichtsrat keinen Anspruch erheben, gelten als außerordentliche mit einem Jahresbeitrag von mindestens 6 Mark.“ Die übrigen Bestimmungen über die Beitragszahlung und über die Einteilung des Mitgliederregisters bleiben unverändert. Die Annahme des Antrages erfolgte mit allen gegen 17 Stimmen; das Abstimmungsergebnis wurde mit lebhaftem Beifall angenommen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden noch verschiedene Änderungen der Satzungen und der Geschäftsordnungen beschloffen, die für die Öffentlichkeit kein Interesse haben. Die Tagung schloß um 3 Uhr nachmittags.

Das Ritter Lenel-Stift, das von Herrn Geh. Kommerzienrat Ritter Lenel anlässlich seines 70. Geburtstages für erholungsbedürftige Kinder von Eltern erbaut wurde, die dauernd in Mannheim anständig sind, ist nunmehr vollendet und wird am nächsten Montag, 15. Mai, nachmittags, von dem hochherzigen Stifter der Stadt Mannheim übergeben. Die Abfahrt zu der Feier der Uebergabe erfolgt mit dem Kurzuge 217 Uhr, in dem für die Teilnehmer besondere Wagen bereit gestellt sind, so daß die Lösung von Fahrkarten nicht erforderlich ist. Um 3.17 Uhr trifft der Zug am Bahnhof in Reckersheim ein, von wo man sich sofort nach der etwa eine halbe Stunde entfernten liegenden neuen Anlage begibt.

Vom Kornblumentag. Das Komitee teilt uns mit, in welcher Weise die am Sonntag eingehenden Beträge an diesem Tage verwaltet werden: Jede der werten verlaufenden Damen erhält vom Obmann ihres Bezirks eine mit einer Kammer versehene Kaffette. Wenn letztere gefüllt, oder die Sammelzeit der betreffenden Dame beendigt ist, so wird die Dame die Fremdbillette haben, die Kaffette dem Obmann ihres Bezirks wieder abzuliefern, von wo aus die Kaffette der Geschäftszentrale übergeben wird. In der Zentrale fungiert die sogenannte Selbstkommission unter dem Vorsitz des Komitteesmitglieds, Herrn Gaurechners Hänger und unter freundlicher Assistentz des Herrn Reichsbankkassiers Bornhardt. Dieser Herren sind zur gefälligen Mithilfe die Herren Postbeamten Arnold, Blumenthal, Hentschel, Kraus, Kiemer und Söldner beigegeben. Diese Kommission wird also gleichfalls dafür sorgen, daß alles gut erledigt wird. Um die hoffentlich recht zahlreich eingehenden Gelder auch von Sonntag abend bis Montag vormittag gut und sicher zu verwahren, hat sich, laut not leger, die Wach- und Schließgesellschaft in donauerswerter Weise bereit erklärt, den die Beträge enthaltenden Kassenkasten in dieser Nacht durch einige ihrer Männer losloslos bewachen lassen. Das Erträgnis soll, wie bereits bekannt, allen im Großherzogtum Baden lebenden, hilfsbedürftigen Teilnehmern der letzten Feldzüge, u. a. ohne Unterschied, ob dieselben dem Militärverband angehören, oder nicht, zu gute kommen. Für die werten Damen, welche den Verkauf an der Bahn übernehmen, gibt es, da sie sich durch das Wäschen legitimieren, zufolge entgegenkommender Anordnung der Bahnverwaltung, keine Bahnsteigperrre, so daß dieselben jederzeit ungehindert den Perron betreten können. Es werden an verschiedenen, noch zu bezeichnenden Stellen der Stadt Wechselstuben errichtet, um nötigenfalls größere Beträge wechseln zu können. Fel. Reich, die Schwester unseres Ehrenbürgers, hat in liebenswürdiger Weise die Leitung eines Arbeitszirkels übernommen und wird dieselbe mit Damen aus allen Kreisen unserer Stadt des Sommerwerk durchzuführen. Zweck Ausschmückung von Equipagen, und Automobilen, sowie für Tischdekorationen etc. hat unsere Geschäftsstelle schon zahlreiche Blumen abgeliefert.

Wiener Theater.

(Von unserm Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 9. Mai 1911.

Das war für die Theaterhabitués und Premierentente eine schwere Woche. Lauter Ereignisse und Sensationen drängten sich in ein paar Tagen zusammen! Das Gastspiel Bartolomeo in der Hofoper, eine Doppel-Kennzeichnung im Burgtheater und Max Reinhardts „König Oedipus“ im Jirkus Busch. Reinhardt hat hier einen ganz außerordentlichen Erfolg gehabt. Für Wien, das ja in Künstdingen noch immer ein bischen am Gefrigen und Hergebrachten festhält, ist seine Art, die Klassiker zu spielen, ziemlich neu. Wir kennen diese Theatermoderne mehr vom Hörensagen, denn auf unseren Bühnen wird sie kaum gepflegt. Nun haben wir endlich Reinhardts viel kritisierte und angefeindete Oedipus-Aufführung mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört. Schon lange hat seine theatralische Darbietung einen solchen starken und tiefen Eindruck gemacht. Vor allem die künstlerische, raffinierte primitive Art der Inszenierung, die mit ein paar Solalatten und einigen Metern schwarzer Leinwand aus einem banalen Jirkus eine griechische Bühne macht. Dann die Darstellung: lauter interessante Persönlichkeiten, wenn man auch mit ihrer Art und Auffassung nicht immer einverstanden ist. In Wien spielte Moissi den Oedipus, Else Deims die Polyaste, Winterstein den Kreon und Reinhardt den Tiresias. Am meisten Eindruck machte aber der Chor, der auch in Wien aus Studenten der Univeristät zusammengestellt war. Der Abend brachte nicht nur einen großen künstlerischen und äußeren Erfolg, sondern auch einen persönlichen Triumph für den Oesterreicher Reinhardt, dem am Schluß stürmisch zugejubelt wurde. Die Zahl der geplanten Aufführungen mußte verdoppelt werden. Und daß sich die Leute acht Tage hintereinander zu Sophokles drängen, ist in der Operntheaterwelt Wien ein besonderer Rekord.

Das Burgtheater brachte Hebbels „Herodes und Mariamne“ in neuer Inszenierung und Ausstattung.

dürfte sich jedoch empfehlen, die weiteren Bestellungen nicht mehr länger zu verschieben, da in den letzten Tagen die Arbeit sich sehr häufen wird, sondern die Bestellungen heute oder spätestens morgen vornehmen zu wollen. Ein mit solchen Korndelumen geschmücktes Automobil war bereits am Sonntag beim Rennen zu sehen und machte einen sehr vorteilhaften Eindruck. An einem Schaulustiger der Gärtnerei Niederheiser, P. 7, 14, ausgestellten Dekorationsmuster kann ersehen werden, wie geschmackvoll die Korndelumen verwendet werden können und welche schöne Wirkung auf das Auge sie haben.

Die Bekämpfung der Schnakenplage im Sommer. Wir machen auf die im Anzeigenteil veröffentlichte bezirkspolizeiliche Vorschrift über die Bekämpfung der Schnakenplage aufmerksam. Wenn das im letzten Winter erfreulicherweise überall bekämpfte Interesse an einem wirksamen Vorgehen gegen die so lästig empfundene Schnakenplage nunmehr auch durch strenge Befolgung der vom Bezirksamt veröffentlichten Vorschriften für die Sommerbekämpfung bei allen Beteiligten zum Ausdruck kommt, so steht sicherlich schon im laufenden Jahre eine erhebliche Abnahme der Plage zu erwarten. Die Vorschriften sind sehr einfacher Natur. Bei der Behandlung größerer Wasserflächen, die nach § 1 d mit Seaprol oder Petroleum zu überziehen sind, wird das städtische Tiefbauamt auf Ersuchen gerne mitwirken. Wie bei der Winterbekämpfung (Abblumen der Keller) werden auch im Sommer sobald nach dem Erscheinen von Schnakenlarven die in Betracht kommenden Grundstücke einer Nachschau unterzogen werden.

Die Schuhmacherverbände werden tenner. Der süddeutsche Schuhmacherverband mit dem Sitz in Mannheim versendet an seine Mitglieder beim an die Schuhmachervereinigungen und Innungen ein Flugblatt sowie einen Mindestpreiskalender. Daraus ist zu ersehen, daß infolge der enormen Steigerung der Lederpreise sowie der Arbeitslöhne und Lebensmittel eine Erhöhung der bisherigen üblichen Preise eintreten muß. Nur durch Gewährung der Zeitverhältnissen entsprechender Preise sei es dem realen Schuhmacher noch möglich, seine Kundschaft gewissenhaft zu bedienen und seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Ferner wird auf die Einführung der Barzahlung hingewiesen. Die Vereinigungen werden aufgefordert, in ihren Versammlungen hierzu Stellung zu nehmen.

Im Flugzeug von Darmstadt nach Bern. Gestern Abend in der achten Stunde wurde von hier aus eine Flugmaschine beobachtet, die an der Bergstraße entlang gen Süden flog. Es handelte sich um einen Gallenpiloten, den Schweizer Oberleutnant Real, der gestern früh 5 Uhr vom Griesheimer Flugplatz in der Absicht aufstieg, nach seiner Garnisonstadt Bern zu fahren. Bald nach dem Aufstieg setzte ein so starker Wind ein, daß der Offizier um 5 Uhr 25 bei Bensheim auf freiem Felde landen mußte. Der Pilot blieb mit seinem Apparat den ganzen Tag über auf dem Landungsplatz und setzte erst um 6 Uhr 55 abends, als sich der Wind gelegt hatte, seine Fahrt über Heidelberg und Karlsruhe nach Baden-Doß fort, wo er um 7 Uhr 55 Min. glatt landete. Der Offizier überflog nicht direkt Heidelberg, sondern nahm seinen Weg die Bahnhöhle entlang über Friedrichsfeld. Im halb 8 Uhr erschien der Flugapparat über der Karlsruher Oststadt und erreichte begreiflicherweise großes Aufsehen. Die Landung erfolgte glatt in der Nähe der Zepelinischen Luftschiffhalle, in die auch der Apparat verbracht wurde. Ueber seinen Flug triefte Oberltn. Real der „Bad. Pr.“ folgendes mit: „Ich flog gestern morgen 5 Uhr auf dem Griesheimer Exerzierplatz bei Darmstadt mit einer Gallenmaschine-Williartyp auf, kam aber bei Bensheim a. d. B. in einen derartigen Wind, daß ich 5 Uhr 25 bei Bensheim landen mußte. Die Landung vollzog sich glatt. Den Tag über war wegen der Windverhältnisse nicht an ein Weiterfliegen zu denken. Erst gegen Abend wurde es besser, so daß ich 6 Uhr 55 wieder aufsteigen konnte. Ich folgte in der Dampfschiff der Bahnhöhle und flog über Friedrichsfeld zwischen Heidelberg und Mannheim durch. Später diente mir der ausgedehnte Hartwald zur Orientierung. Vor Karlsruhe bog ich nach Osten aus, um nicht das Weichbild der Stadt passieren zu müssen und kreuzte den Gallenbahnhof. Um 7 Uhr 55 konnte ich bei der Luftschiffhalle Oos glatt niedergehen. Der Flug war außerordentlich ruhig und sicher.“ Ueber die Fortsetzung seines Fluges machte Oberleutnant Real folgende Angaben: „Ich beabsichtige vorerst von Oos nach Basel zu fliegen und zwar ohne eine Zwischenlandung vorzunehmen. Ueber den Zeitpunkt der Weiterfahrt kann ich noch nichts Bestimmtes angeben, da ich Del nötig habe und es hier nicht bekommen kann, da bei der Wohllichkeit meines Fluges keine Vorbereitungen möglich waren. Das Del muß erst von Straßburg beschafft werden, so daß ein ziemlicher Verlust an kostbarer Zeit entsteht. Von Basel aus beabsichtige ich über den Gebirgszug des Schweizer Jura zu fliegen und meinen Flug bis Bern fortzusetzen, falls die Witterungsverhältnisse in der Schweiz dies gestatten.“ Der Flieger befindet sich wohl und sein Apparat, der sich vorzüglich bewährt hat, ist völlig intakt.

Gestorben in Hornberg Altbürgermeister Jakob Nath. Vogel. Der Entschlafene, der sich in weitesten Kreisen der Hochachtung und Verehrung erfreute, konnte vor 3 Jahren sein 40jähriges Dienstjubiläum als Bürgermeister von Hornberg feiern. Vor 2 Jahren traf Vogel das Mißgeschick, daß ihm infolge

Nach einer Pause von 62 Jahren, denn bei der Erstausführung am Burgtheater im Jahre 1849 ist dieses Werk bekanntlich demart abgelehnt worden, daß es kein zweites Mal gespielt wurde. Inzwischen ist der von Laube und dem damaligen Theaterintendanten verfaßte Dichter wieder zu den ihm gebührenden Ehren gekommen. Baron Berger, ein eifriger und tätiger Verehrer Hebbels, hat sich schon in Hamburg für ihn eingesetzt. Die Aufführung war gründlich und sorgfältig vorbereitet, aber irgendwie bedeutend und merkwürdig zu sein. Den Herodes gab Herr Feine, der diese Rolle schon in den Aufführungen des Berliner Theaters gespielt hat. Die frode, schwierige Dichtung erzielte auch bei dieser zweiten Erstaufführung nicht mehr als einen Achtungserfolg.

Zu erwähnen wäre noch die Rückkehr des Komikers Max Ballenberg zur Operette. Er vollzog sie im Sommertheater in „Venedig in Wien“, in einer Komödie „Liedelchen“. Das Buch von Oesterreicher und Vinbau ist selbst für Sommeropernsprüche ein bischen gar zu dürftig. Die Musik schrieb Ludwig Engländer, ein Wiener, der lange Zeit in Amerika tätig war, was man seinen Melodien anmerkt, die zum Teil in der neuen, zum größeren in der alten Operettenwelt zuhause sind. Herr Ballenberg, der einen komischen Onkel und Zuseher gibt, ist sehr lustig und wirksam. Aber wenn man sich dabei zufällig an seine letzte künstlerische Leistung in Shaws „Rosalind“ erinnert, wagt man sich in die Weiterleit ein gewisses Bedauern.

L. Dirkschiel.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Künstler auswärts. Herr Fenten gastierte kürzlich als König Marke in einer Tristan-Aufführung des Stuttgarter Hoftheaters mit großem Erfolge. Die „Württ. Ztg.“ nennt ihn einen „würdigen Marke“ und „ganz ausgezeichneten Bassisten“ und das „N. Ztbl.“ schreibt: „Aus einem hübsch, stimmungsvoll und dastellerisch überzeugend war der König Marke von Wilhelm Fenten vom Hoftheater in Mannheim — eine künstlerische Vollleistung von abgerundeter Wirkung.“

einer Krankheit ein Fuß amputiert werden mußte. Vester Tage war alles vorbereitet, auch den anderen Fuß abzuschneiden, da er-
littete der Tod Vogel von seinem Sigtum.

Von Tag zu Tag.

— Qualvoller Erstickungstod. Berlin, 10. Mai. Ein Arbeiter in einer Zementfabrik stürzte in die Oeffnung eines hohen Zementstosens und fiel in die lodere heiße Zementstaubmasse. Der Unfall blieb zunächst unbemerkt. Niemand kam dem Unglücklichen zu Hilfe. Er mußte einen qualvollen Erstickungstod erleiden.

— Durchgehende Pferde. München, 10. Mai. Bei einer Eisenbahnunterführung scheuten die Pferde eines Fabrikfuhrwerkes vor einem Eisenbahnzug und gingen durch. Die auf dem Fuhrwerk Sitzenden wurden herausgeschleudert und gegen die eisernen Pfeiler geworfen. Der Kutscher erlitt schwere Verletzungen; ein mitfahrender Geschäftsfahrer wurde getödtet, ihm war der Schädel zertrümmert.

— Der Lichtenberger Mord. Berlin, 10. Mai. Die Lichtenberger Mordaffäre ist auch dadurch nicht aufgeklärt worden, daß der Schlächtergeselle Förling verschiedene Leuten gegenüber gestellt wurde, die ihn am Mordtage gesehen haben wollten. Förling hat allerdings nicht abgelehnt, von einem Einbruch bei dem Schlächtermeister Nickel gesprochen zu haben. Da er wegen einer anderen Strafsache ohnedies verhaftet werden sollte, wurde er nicht aus der Haft entlassen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Marienburg, 10. Mai. Die Blättermeldung, daß in Kalifoj ein Cholerafall vorgekommen sei, bestätigt sich nicht. Die bakteriologische Untersuchung ergab keine Cholera.

* Astrachan, 10. Mai. Die Dampferladepfähle an der Wolga gelegenen Mehlspeicher stehen in Flammen. Die Verluste werden auf Hunderttausende geschätzt. — In Moskau wurde ein großer Bauholzstapel eingedohert.

* Washington, 10. Mai. Der amerikanische Gesandte in Haiti meldet, daß die aufständische Bewegung, die als Mittelpunkt das Fort Liberty hat, schnell an Ausdehnung gewinnt; die Regierung ist mit aller Kraft bestrebt, den Aufstand zu unterdrücken.

Auf der Flugmaschine von Darmstadt bis Bern.

* Luftschiffhalle Baden-Dos, 10. Mai, 4,45 Uhr. (Priv.-Tel.) Der Schweizer Oberleutnant Real, der (siehe Näheres Stadt und Land) gestern abend hier landete, beabsichtigt heute zwischen 5 und 6 Uhr die Fahrt nach Bern fortzusetzen. Er will heute noch bis Basel gelangen.

Ein Muttermord.

m. Köln, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Heute vormittag wurde in ihrer Wohnung in der Ursulastraße eine 48jährige Witwe von ihrem 23jährigen Sohn, einem Goldarbeiter, nach vorhergegangenem bestigen Wortwechsel erdolcht. Der Täter wurde kurz nach der Tat auf dem Bahnhof verhaftet. Er gestand die Tat ein und erklärte, er habe von seiner Mutter 10 000 M. haben wollen. Als sie sich weigerte, habe er sie mit einem Stricke erdrosselt. Der Mörder ist das einzige Kind der Witwe, die in sehr guten Verhältnissen lebte und ihre Zustimmung zur Eheschließung nicht geben wollte.

Die Privatbeamtenversicherung.

* Berlin, 10. Mai. Der Vorschlag über die Privatbeamtenversicherung ist vom Bundesrat noch nicht verabschiedet und es ist auch die ursprüngliche Absicht ausgegeben, die Vorlage nach der Sitzung an den Reichstag gelangen zu lassen, da ohnehin keine Aussicht auf Beratung besteht; denn die Reichsversicherungsordnung und der Handelsvertrag mit Schweden wird wahrscheinlich die Zeit völlig ausfüllen. Der Pensionsversicherungsentwurf soll aber demnächst in seiner abgeänderten Form der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, damit während der Sommermonate die Interessentenkreise dazu Stellung nehmen können. (Bf. 31.)

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 10. Mai. Aus Straßburg wird gemeldet: Etwa 30—35 Abgeordnete, meist Vertreter des oberen Elsaß und Lothringens, die sich zum Abschluß im Hotel de France versammelten, haben folgende merkwürdige Resolution gefaßt: Die zum Abschluß versammelten Mitglieder des Landesauschusses sind

Wanderbilder-Ausstellung. Hand in Hand mit dem Kampf gegen den Schund in Wort und Schrift geht allenthalben der gegen den Schund und Schmutz im Bild; am letzten wirksam zu bekämpfen, veranstaltet der Bad. evang. Warrverein eine sogenannten Wanderbilderausstellung, zu welcher verschiedene Kunstverlage, so der Künstlerbund in Karlsruhe, der Volkskunstverlag in Stuttgart etc. eine große Anzahl künstlerischer Bilder zur Verfügung gestellt haben. Am Sonntag wurde diese „Wanderbilder-Ausstellung“, die jetzt ihre Wanderung durch ganz Baden antreten soll, zum erstenmal im Schloß zu Schmieheim ausgestellt. Die Ausstellung war schon in den ersten Tagen von der Einwohnerschaft von Schmieheim und Ettenheim sehr gut besucht.

Die Karlsruher Gedächtnisfeier. Einem alten und schönen Brauche folgend, fand auch gestern abend wieder in Karlsruhe beim Hebeldenkmal im Schloßgarten eine vom Karlsruher Liederkreis veranstaltete Gedächtnisfeier statt, zu der sich die Freunde des Dichters in überaus großer Zahl eingefunden hatten. Der Männerchor des Liederkreises eröffnete den im höchsten Sinne als Volksfeier zu bezeichnenden Gedächtnisakt mit Sängers „Schottischem Waidenchor“ und dem Liede „Sonntag ist's“ von Simon Bräu. Dann sprach Stadtpfarrer Hintzenlang in gemütvollen und eindringlichen Worten über Peter Hebels Volkskunst. Daß er immer noch unter uns lebendig sei, zeige die zahlreiche Beteiligung an dieser Feier am Vorabend seines Geburtstages. Und immer wieder fühlten wir uns zu ihm hingezogen, dem Schöpfer der Naturpoesie, der Heimat- und Heimatfreude besaß, welche uns nie fehlen sollten. Nicht wie so mancher andere deutsche Dichter, den seine Witwe nicht verstanden hatte, grüße Hebel aus der Gruft; er sei vielmehr jederzeit seinem Lande bekannt, verrannt gewesen und von ihm geehrt worden. Noch eines andern gelte es in diesem Jahr neben Hebel zu gedenken: Viktor von Scheffels. Wie verstanden sie beide waren, in der Heimatfreude waren sie sich ähnlich. — Zwei Lieber „Danz und Berene“ und „An die Heimat“ schloßen die Feier.

überzeugt, daß angesichts der Haltung der elsäß-lothringischen Regierung, die der Volksovertretung Schranken auferlegt, das Interesse des Volkes es mehr als je erfordert, der von der Regierung geplanten Verfassung des energischsten Widerstand entgegenzusetzen, und ersucht die elsäß-lothringischen Abgeordneten im Reichstage zum Wohle unseres Landes in diesem Sinne zu wirken.

□ Berlin, 10. Mai. Aus Belgrad wird gemeldet: Trotz des offiziellen Dementis sind in politischen Kreisen wieder Gerüchte über die bevorstehende Verlobung des Kronprinzen Alexander von Serbien mit einer russischen Prinzessin in Umlauf. Die Verlobung soll im Herbst, zu welcher Zeit sich der Kronprinz nach Petersburg begeben wird, stattfinden.

Die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl.

□ Berlin, 10. Mai. Aus Stuttgart wird gemeldet: In der Frage der Oberbürgermeisterwahl ist eine neue Wendung eingetreten. Die Nationalliberale Partei, die bisher unbedingt an Lautenschläger festhielt, erklärte nunmehr ihre Bereitwilligkeit, für den früher von der Volkspartei vorgeschlagenen aber abgelehnten Ministerialrat Sigel einzutreten. Die Volkspartei lehnt jetzt jedoch ab, da sie unterdessen, veranlaßt durch das Festhalten der Nationalliberalen an Lautenschläger, sich für den Oberbürgermeister Keck entschieden hat, und diesen nicht plötzlich preisgeben wolle.

Das Urteil im Berliner Spielerprozeß.

□ Berlin, 10. Mai. Im Spielerprozeß wurde der Generalagent Joh. Ratzke wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat der Untersuchungshaft wird als verbüßt angerechnet. Der Angeklagte Hahn senior wurde freigesprochen. Die beiden angeklagten Groupiers wurden zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Wegen der Herauszahlung der Kaution behielt sich der Gerichtshof noch weitere Ermittlungen und Beschlußfassung über die Herauszahlung vor.

Unterstellungen im französischen Ackerbauministerium.

□ Berlin, 10. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Jetzt sind auch im Ackerbauministerium erhebliche Unterstellungen im Gange. Der Berichterstatter der parlamentarischen Kommission zur Prüfung der Abrechnungen des Ministeriums, der Abgeordnete Emanuel Bouffe, beschäftigt sich seit Wochen mit den Rechnungen des Ackerbauministeriums und speziell mit der Finanzabrechnung des seit Monaten wegen Geisteskrankheit interneren ehemaligen langjährigen Ackerbauministers Ruau. Herr Bouffe will große Unregelmäßigkeiten beim Ankauf von Zuschüssen und bei der Berechnung von Beihilfen festgestellt haben. Nach seiner Ansicht betragen die Unterstellungen über 1 Mill. Francs. Die Unregelmäßigkeiten werden speziell dem derzeitigen Direktor des Geschäftsbüros im Ackerbauministerium Hernez zur Last gelegt. Der Ackerbauminister erklärte gegenüber einem Berichterstatter, daß jedenfalls kein einziger der gegenwärtig seinem Ministerium angehörigen Beamten in die Angelegenheit verwickelt sei. Sobald genaue Angaben vorliegen, werde er die erforderliche Untersuchung einleiten.

Kriegsvorbereitung im fernem Osten.

□ Berlin, 10. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet: Gestern ist der russische Kriegsminister in Madras eingetroffen. Er beabsichtigt im Ussuri-Kreis 2 Monate zu verweilen und dann die Städte Chabarowsk, Nikolajewsk und Tschita, lauter strategisch wichtige Punkte, zu besuchen. Die Belsing Presse deutet diese Inspektionsreise als eine deutliche Kriegsvorbereitung. Die chinesische Regierung plant die Errichtung neuer bedeutender Festungswerke an wichtigen Punkten. Außerdem sind verstärkte Truppenbewegungen in der Mandchurie wahrnehmbar. Grandiose Manöver der kaiserlichen Truppen werden in Shanghaowan im Herbst stattfinden. Es werden für diesen Zweck 3 Millionen Taels angewiesen. Zu Belsing diplomatischen Kreisen verlautet, China bereite eine Klage bei dem Saager Schiedsgericht gegen Rußland und Japan wegen Verletzung chinesischer Hoheitsrechte vor.

Die nationalliberale Partei und die Lage.

Karlsruhe, 10. Mai.

Der nationalliberale Verein Karlsruhe hielt gestern seine Generalversammlung ab. Geh. Hofrat Rebmann sprach über die politische Lage. Der Grundgedanke, daß wir in Baden die Aufgabe haben die Macht des Zentrums zu brechen, habe zum Zusammenschluß des gesamten Liberalismus geführt, weil man in liberalen Kreisen nur zu gut wisse, was man von einer Herrschaft des Zentrums zu erwarten habe. Aus dem Grunde mußte die von der Regierung vorgeschlagene Sammlungspolitik abgelehnt werden. Rebmann verteidigte dann den badischen Großblock. Daß die Nationalliberalen bei dieser gemeinsamen Arbeit nicht von der durch ihre Vergangenheit bestimmten Linie

Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Heinrich Brann, der Ordinarius für Chirurgie an der Universität Göttingen, ist, wie uns unjer Berliner Bureau mittels, plötzlich an einem Schlaganfall gestorben, nachdem er gestern noch in der Klinik operiert und Prüfung abgeholt hat. Mit ihm ist einer der namhaftesten deutschen Chirurgen dahin geschieden. Geboren am 18. Februar in Beerfelden im Großherzogtum Hessen, studierte er in Gießen, Berlin, Heidelberg, habilitierte sich 1873 in Gießen und wurde 1875 in Heidelberg zur Privatdozentur angestellt. 1878 wurde er dort außerordentlicher Professor. Im Mai 1884 übernahm er die Leitung der chirurgischen Abteilung im allgemeinen Krankenhaus zu Mannheim. Später folgte er einem Rufe nach Jena, kam dann nach Königsberg und wurde 1895 als Nachfolger König's nach Göttingen zur Leitung der Göttinger Klinik berufen.

Preisaufrage der Kantgesellschaft. Die Gesellschaft schreibt ihre dritte Preisaufrage noch einmal und zwar mit erhöhten Preisen aus, da keiner der auf Grund des ersten Ausschreibens eingelaufenen Arbeiten ein Preis zugesprochen werden konnte. Der 1. Preis beträgt jetzt 1500 M. und der 2. Preis 1000 M. Das von Herrn Professor Carl Gütler an der Universität München, dem Stifter beider Preise, formulierte Thema lautet: „Welche sind die wirklichen Fortschritte, die die Metaphysik seit Hegel's und Herbart's Zeiten in Deutschland gemacht hat?“

Kleine Mitteilungen. Die berühmte Gemäldegalerie des Konfals Weber in Hamburg wird aufgelöst und in der kommenden Saison in Berlin versteigert. Für Hamburg bedeutet der öffentliche Verkauf der größten deutschen Privatammlung alter Meistergemälde einen unerleßlichen Verlust, für Berlin und den Weltmarkt ein Ereignis von weittragender Wichtigkeit. — Konrad Dreher hat mit Gustav Amberg das Deutsche Theater in Newyork gepachtet.

abgewichen sind, ist schon daraus zu ersehen, daß die Regierung die Arbeit, die von den Nationalliberalen und der Sozialdemokratie auf gesetzgeberischem Gebiete gemeinsam geleistet wurde, sehr gut brauchen konnte und unbesehen angenommen hat! Dann fuhr Rebmann fort:

Ob wir aber in Baden bei den Reichstagswahlen mit der Sozialdemokratie zusammengehen können, ist eine andere Frage. Mir scheint diese Möglichkeit noch vollständig ausgeschlossen zu sein. Dagegen sind wir erfreulicherweise zu einer Einigung gekommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei; und es ist nur zu hoffen, daß diese Vereinbarung auch zu einem guten Ende führt.

Was nun die Sammelkandidatur des Herrn v. Gemmingen anbelangt, so muß ich darauf hinweisen, daß wir den an uns ergangenen Ruf, uns an dieser Sammelkandidatur zu beteiligen, ablehnen mußten, weil der Wahlkreis Karlsruhe-Frischhof durch Uebereinkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei dieser zugewiesen gewesen ist. Wir haben dies den Vätern der Sammelkandidatur mitgeteilt und ihnen anheimgestellt, sich mit der Fortschrittlichen Volkspartei wegen der Aufstellung eines Kandidaten ins Benehmen zu setzen. Aber mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie scheint es auf jener Seite, die den Sammelkandidaten aufgestellt hat, nicht so ernst zu sein, denn sonst hätte man ja einfach die Stimmen der nichtsozialdemokratischen Kandidaten Haas vereint. Man hat auch versucht, treue Männer von unserer Seite abzutrennen, sie unserer Sache abspenstig zu machen. Man hat erzählt von diesen Nationalliberalen, die sich für die Sammelkandidatur v. Gemmingen ausgesprochen hätten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß alle die Versuche zur Abspaltung unserer Reihen mißlungen sind; denn von all den vielen hundert Mitgliedern haben nur zwei aus politischen Gründen unsere Fahne verlassen. Ich darf mit Stolz feststellen, daß unser ganzer Verein unberührt geblieben ist von all den Treibereien, die auf eine Sprengung unserer Reihen hinausgelaufen sind.

Der Redner streifte sodann noch die am letzten Sonntag stattgefundene Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei, in der der gemeinsame Kandidat Herr Haas sein Programm entwickelte, und in der mit Befriedigung festgestellt wurde, daß Herr Haas in allen nationalen Fragen auf dem Boden der nationalliberalen Partei steht, ein Zeichen, daß auch die Fortschrittliche Volkspartei durch das gemeinsame positive Arbeiten mit den anderen Parteien den radikalen Standpunkt verlassen hat. Auch in wirtschaftlichen Fragen nimmt Herr Haas eine Stellung ein, die uns und insbesondere auch unsere ländlichen Wähler nur befriedigen kann.

In der Diskussion stellte zunächst der frühere Chef der nationalliberalen Partei, Herr Stadtrat Dr. Binz, unter dem Beifall der Versammlung fest, daß er als „Rechtsnational-liberaler“ die Ueberzeugung habe, daß die nationalliberale Partei unter ihrer jetzigen Leitung auf dem rechten Wege ist und daß die Partei stolz darauf sein könne, daß unter ihrer Führung der Liberalismus, der nationale Liberalismus seine Stellung gegenüber dem Zentrum behaupten konnte. Was die Bekämpfung der Sozialdemokratie anbelangt, siehe er auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie — auch die badische — mit aller Entschiedenheit bekämpft werden müsse. Die Frage sei nur die, welche Methode dabei die beste sei. Und da stehe er nicht an, als Rechtsnationalliberaler zu erklären, daß die badische Methode zur Bekämpfung der Sozialdemokratie immer noch besser sei als die preussische. (Lebhafte Beifall.) Er habe die Ueberzeugung, daß alle Versuche zur Abspaltung der nationalliberalen Wähler scheitern werden an dem gefunden Sinn der politisch geschulten liberalen Bürgerschaft. (Beifall.)

Nach weiteren Ausführungen stellte der Vorsitzende noch einmal fest, daß der nationalliberale Verein Karlsruhe fest entschlossen ist, unbettbar seinen Weg zu gehen; daß keine Zeichen dafür vorhanden sind, daß eine Abspaltung der nationalliberalen Wähler erfolgt, sodas man fest darauf rechnen darf, daß alte und junge Mitglieder an dem Berrag mit der Fortschrittlichen Volkspartei festhalten und zwar nicht bloß in Erfüllung einer Vertragspflicht, sondern in der Ueberzeugung, daß mit dem Festhalten an dem Berrag der nationalliberalen und liberalen Sache und dem Fortschritt und damit der Gesamtheit am besten gedient ist.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 10. Mai.

Im Reichstag wurde heute die Beratung der Reichsversicherungsordnung fortgesetzt, jedoch ist in den ersten drei Stunden keinerlei Fortschritt in der Debatte zu verzeichnen.

Zunächst werden die Bestimmungen über die Zulassung besonderer Krankenkassen (§ 249—256) verhandelt.

Die hierzu gestellten Anträge der Sozialdemokratie wurden sämtlich nach eingehender Begründung abgelehnt.

Die einzelnen Vorschriften über die Betriebs- und Innungskassen enthalten die §§ 257—270, die einzeln zur Beratung gestellt werden. Als Voraussetzung für die Errichtung einer Betriebskrankenkasse hat die Kommission nach längerer Debatte die Zahl von 150 dauernd beschäftigten Versicherungsmitgliedern festgesetzt, während die Vorlage 50 als Mindestzahl verlangt. Für die landwirtschaftlichen und Hüttenwerksbetriebe hat die Kommission die Mindestzahl auf 50 ermäßigt. Während von der Volkspartei beantragt wird, die Ausnahmeregelungen für die Landwirtschaft zu streichen, verlangt die Sozialdemokratie die Unterjagung der Betriebskrankenkassen überhaupt, oder doch wenigstens die Unterjagung der Errichtung neuer Betriebskrankenkassen.

In einhelfstündiger Rede spricht der Sozialdemokrat Em- m el gegen die Betriebskrankenkassen, indem er seinen Ausführungen die Ergebnisse einer Enquete der Generalversammlung der freien Gewerkschaften zu Grunde legt. Die Krankenkassen seien nur ein Werkzeug der Unternehmer zur Entziehung der Arbeiter.

Gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners wendet sich der Abg. Stresemann (nall.), der gleichfalls ein großes historisches Material für seine Ausführungen beibringt, in denen er sich für die Betriebskrankenkassen ausspricht. Stresemann wendet sich besonders noch gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, auf die eingegangen im Plenum keine Möglichkeit sei. Es hätten dann die Ergebnisse der Enquete der Generalkommission der Reichsversicherungsordnung vorgelegt werden müssen.

Landwirtschaft.

Die Futterbeschaffung für Deutschlands anwachsenden Viehstand. Unter diesem Titel erschien...

Volkswirtschaft.

Konkurrenz in Süddeutschland.

Daxa (Frankenthal, Pfalz). Alfred Bink, Inh. einer Bau- und Kunstoffabrik. A.-L. 7. Juni. P.-L. 21. Juni.

Spratt's Patent Aktiengesellschaft, Mummelberg-Berlin O. Das Jahr 1910 hat für die Gesellschaft einen recht günstigen Verlauf genommen.

Einigung zwischen dem Essener Hohenbergwerk und den Siegerländern in der Dinstenfrage. Wie ein Privattelegramm aus Siegen meldet...

Aktiengesellschaft für Beton- und Mauerwerk, Berlin. Wie wir erfahren, sind die Aktienbesitzer für Beton- und Mauerwerk...

Deutsche Wasserwerke A.G. in Berlin. Die Hauptversammlung der Wasserwerke A.G. in Berlin...

Die Verwaltung des Vereins für Zelluloseindustrie A.G. in Dresden teilt mit: Die Zelluloseindustrie A.G....

Der Vorstand der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt S. Lutzer, A.-G., Berlin hat einem Aktionär mitgeteilt...

Bei der Kolonialgesellschaft Davis Silberberg in Empelde berichtet für 1910 nach dem Geschäftsbericht...

Die Walter u. Co. A.-G. in Delbrück (Bez. Köln) erzielt im Geschäftsjahr 1910 einschließlich...

Bauwerke Portland-Zementwerke A.G. Die Verwaltung der Bauwerke Portland-Zementwerke A.G....

Telegraphische Handelsberichte.

Wien, 10. Mai. Dem „Wiener Tagbl.“ zufolge dürften auch Vertreter Stuttgarts und Wiens...

Bauwerksfabrik A.-G. Emil Künzlein.

Die Generalversammlung genehmigte lt. „Zf. H. Jg.“ die Verträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von 11 Prozent (10 Prozent) Dividende.

und daß in den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres erhebliche höhere Umsätze gegenüber dem Vorjahre erzielt wurden.

Konferenz süd- und westdeutscher Getreidebörsen.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Die bereits mehrfach erwähnte Konferenz der süd- und westdeutschen Getreidebörsen...

Zur Unterschlagung bei der Mittelrheinischen Bank.

Berlin, 10. Mai. Der Verwaltungsrat der Mittelrheinischen Bank in Koblenz teilt mit, daß die von einem Kommissar...

Berlin, 10. Mai. In Sachen der Unterschlagung bei der Mittelrheinischen Bank in Koblenz wurden bei einem Berliner Bankinstitut 30.000 Mark...

Deutsch-luxemburgische Bergwerks-A.G.

Berlin, 10. Mai. Der Aufsichtsrat der deutsch-luxemburgischen Bergwerks-A.G. genehmigte gestern die bekannten Grundzüge für den Vertrag mit Räumlingen...

Erhöhung der Glaspreise.

Charleroi, 10. Mai. Die Vereinigung der belgischen Fensterglassbütten beschloß, lt. „Zf. H. Jg.“ eine allgemeine Preiserhöhung um 1 Prozent für sämtliche Gattungen...

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramm des General-Anzeigers.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (Tel.) Fondsbörse. In geschäftlicher Beziehung hat sich heute nur wenig verändert. Das Geschäft...

Berlin, 10. Mai. Fondsbörse. Im Einklang mit den Auslandsbörsen herrscht hier im allgemeinen große Liquidität.

Berlin, 10. Mai. Produktenbericht. Der Weizenmarkt hand heute unter dem Einfluß der matten Meldungen...

Wien, 10. Mai. Produktenbericht. Der Weizenmarkt hand heute unter dem Einfluß der matten Meldungen...

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 10. April. (Offizieller Bericht.)

In der heutigen Börse lagen einzelne Brauerei-Aktien wieder sehr fest. Badische Brauerei 70 G., Einbaum 120.50 G., Messerschmitt 77 G., und Berger Berms 74 G.

ten notierten: Pfalz, Hypothekbank Akt. 196 G., Süddeutsche Bank Aktien 117.50 G., Bezugsrecht, Frankona 120.5 G., Mannheimer Gummi 162 B., Pf. Nähmaschinen 194 G., Schindl 238 B., und Zellstoffabrik Waldhof 251 G.

Obigationen.

Table of bond prices (Obigationen) listing various bonds like Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industri-Obligationen with their respective prices.

Notizen

Table of exchange rates (Notizen) listing various banks and their rates for different currencies and locations.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft)

Table of commodity prices (Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse) for wheat, rye, and other goods.

Amsterdamer Börse.

Table of Amsterdam stock exchange prices (Amsterdamer Börse) for various commodities.

Pariser Produktenbörse.

Table of Paris commodity prices (Pariser Produktenbörse) for wheat, rye, and other goods.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool stock exchange prices (Liverpooler Börse) for various commodities.

Berliner Produktenbörse.

Table with market data for Berlin products including wheat, rye, and flour prices for various months.

Budapester Produktenbörse.

Table with market data for Budapest products including wheat and rye prices.

Berliner Effektenbörse.

Table with financial market data for Berlin including credit certificates, bonds, and exchange rates.

Privatdiskont 2 1/2 %

Table with private discount rates for various banks and locations.

Pariser Börse.

Table with market data for the Paris stock exchange including interest rates and exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

Table with financial market data for London including interest rates and exchange rates.

Wiener Börse.

Table with market data for the Vienna stock exchange including interest rates and exchange rates.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with financial market data for Frankfurt including interest rates and exchange rates.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with government securities data for Germany including various bonds and interest rates.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with industrial stock market data for various companies.

Bergwerksaktien.

Table with mining stock market data for various companies.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with transport stock market data for German and foreign companies.

Wandbriefe, Brieffähige Obligationen.

Table with postal notes and interest-bearing obligations data.

Bank- und Verkehrsbank-Aktien.

Table with bank and transport stock market data for various financial institutions.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Kreditaktien 202 1/2, Diskont-Gommandit 187 1/2, Darmstädter 127 1/2, Dresdner Bank 157, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 10. Mai 1911. Provisionsfrei!

Table with insurance and financial data for Marx & Goldschmidt, Mannheim, including various policies and rates.

Witterungs-Bericht

Übermittelt von der Amtlichen Anstaltsstelle der Schweizerischen Bundesbahn im Internationalen öffentlichen Verkehrsburau, Berlin W., unter den Linden 14 am 8. Mai 1911 um 7 Uhr morgens.

Table with weather report data for various stations including temperature and wind conditions.

Verantwortlich:

Herr Volpert Dr. Fritz Godebski; Herr Paul und Konrad: Julius Biese; Herr Rudolf, Verwaltungs- und Geschäftsleitung: Richard Schneider; etc.

Vorzüglich eingerichtete Reparatur-Werkstätte

Dynamos u. Elektromotoren, Anlass- u. Regulier-Apparate, Bogenlampen, Apparate etc.

Stotz & Cie.

Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, S/D Telephon 662, 360 u. 2032 Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Amliches Verdingungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.-
Mannheim, den 10. Mai 1911.
No. 41.

**Den Bau von Aufschuß-
gleiten zum neuen Fischen-
bach in Rheinau.**

Durch Ausschreibung der
mineralischen Bausteine
sowie der sonstigen
Materialien, die für die
Ausführung der Arbeiten
erforderlich sind, wird
auf den 10. Mai 1911, 10
Uhr, im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
Öffentlichkeit eröffnet.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.

**Verdingung
von Bausteinen.**

Die Bausteine für die
Ausführung der Arbeiten
erforderlich sind, wird
auf den 10. Mai 1911, 10
Uhr, im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
Öffentlichkeit eröffnet.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.

**Verdingung
von Bausteinen.**

Die Bausteine für die
Ausführung der Arbeiten
erforderlich sind, wird
auf den 10. Mai 1911, 10
Uhr, im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
Öffentlichkeit eröffnet.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.

**Verdingung
von Bausteinen.**

Die Bausteine für die
Ausführung der Arbeiten
erforderlich sind, wird
auf den 10. Mai 1911, 10
Uhr, im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
Öffentlichkeit eröffnet.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.

**Verdingung
von Bausteinen.**

Die Bausteine für die
Ausführung der Arbeiten
erforderlich sind, wird
auf den 10. Mai 1911, 10
Uhr, im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
Öffentlichkeit eröffnet.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.

**Verdingung
von Bausteinen.**

Die Bausteine für die
Ausführung der Arbeiten
erforderlich sind, wird
auf den 10. Mai 1911, 10
Uhr, im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
Öffentlichkeit eröffnet.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.

Strenge Invalidenversicherung.

Die Invalidenversicherung
erlaubt es, die Kosten der
Heilung und Pflege der
Invaliden zu decken.
Die Beiträge sind nach
den Einkünften zu bemessen.
Die Versicherung ist
freiwillig.

Bebauungsmachung.

Die Bauarbeiten für die
Ausführung der Arbeiten
erforderlich sind, wird
auf den 10. Mai 1911, 10
Uhr, im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
Öffentlichkeit eröffnet.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.
Die Zeichnungen sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
von 10 bis 12 Uhr
gegen Entgelt von
100 M. zu sehen.

Handelsregister.

Das Handelsregister für
den Amtsbezirk Mannheim
ist am 10. Mai 1911
geschlossen.
Die Einträge sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
zu sehen.

Handelsregister.

Das Handelsregister für
den Amtsbezirk Mannheim
ist am 10. Mai 1911
geschlossen.
Die Einträge sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
zu sehen.

Handelsregister.

Das Handelsregister für
den Amtsbezirk Mannheim
ist am 10. Mai 1911
geschlossen.
Die Einträge sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
zu sehen.

Handelsregister.

Das Handelsregister für
den Amtsbezirk Mannheim
ist am 10. Mai 1911
geschlossen.
Die Einträge sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
zu sehen.

Handelsregister.

Das Handelsregister für
den Amtsbezirk Mannheim
ist am 10. Mai 1911
geschlossen.
Die Einträge sind
im Amtsbüro des
Oberamtsmanns in
Mannheim, 8. Mai 1911,
zu sehen.

